

Mitteilungen

des

„Deutschen Schulvereins für St. Catharina“ (Südbrasilien)

Schriftleitung: Rektor Strol'mann, Blumenau.

Nr. 10.

Blumenau, im September 1909.

4. Jahrgang.

Das Schulwesen in Deutschland.

In Deutschland sind alle Kinder vom 6. bis zum 14. Lebensjahre schulpflichtig. Die Durchführung dieses Schulzwanges erfordert alle Jahre solche bedeutende Geldopfer, daß davor bis jetzt noch die anderen Länder der Welt zurückgeschreckt sind. Für die 9000000 Volksschüler, die kein Schulgeld bezahlen, müssen mehr als 59000 Schulen mit über 138000 Lehrkräften unterhalten werden. Die tenerste Schule befindet sich auf einer kleinen Insel der Nordsee. Sie hat nur 4 Kinder und trotzdem erhält der Lehrer dasselbe Gehalt wie seine entsprechenden Kollegen auf dem Festlande. Die Volksschule wird, da sie die Grundlagen, die Elemente, des Wissens lehrt, auch Elementarschule genannt. Es sind durchweg gemischte Schulen d. h. Knaben und Mädchen werden in derselben Klasse unterrichtet. Da das Lehramt große Forderungen stellt, so sind 5 Mal mehr Lehrer als Lehrerinnen im Dienste. Die Lehrgegenstände, selbst in der einfachsten Volksschule sind: Deutsche Sprache, Rechnen, Raumlehre, Zeichnen, Geschichte, Geographie, Naturkunde, Singen, Turnen, Handarbeit und in Schulen mit Kindern desselben Bekenntnisses auch Religion. Für den vollen Unterrichtsbetrieb werden überall mindestens folgende Lehrmittel gefordert:

1. je ein Exemplar von jedem in der Schule eingeführten Lehr- und Lernbücher,
2. ein Globus,
3. eine Wandkarte von der Heimat,
4. eine Wandkarte von Deutschland,
5. eine Wandkarte von Palästina,
6. einige Abbildungen für den weltkundigen Unterricht,
7. Alphabete auf Holz oder Papptäfelchen,
8. eine Wandtafel,
9. eine Gelge,
10. eine Rechenmaschine,
11. Lineal und Zirkel,
12. ein Reß,
13. ein Barren und
14. ein Sprunggerät.

Jedes Kind muß an Lernmitteln mindestens besitzen:

1. 1 Lesebuch,
2. 1 Rechenbuch,
3. 1 Liederheft,
4. 1 Schiefertafel nebst Griffel, Schwamm, Lineal und Zirkel,
5. 1 Schreibheft,
6. 1 Schönschreibheft,
7. 1 Diktatheft,
8. 1 Aufsatzheft und
9. 1 Zeichenheft.

Bedürftigen Kindern werden diese Sachen unentgeltlich von der betreffenden Schulverwaltung verabreicht. Die Armenpflege ist außerdem angewiesen, für Kleidung, Beköstigung und Unterkunft zu sorgen, damit wegen Armut kein Kind gezwungen werde, den Unterricht zu versäumen.

Die wöchentlichen Unterrichtsstunden steigen dem Alter entsprechend von 18 bis auf 32. Die Unterrichtsweise soll die Emporbildung aller Menschenkräfte zu reiner Menschenweisheit anstreben. Darum ist geistloses Einlernen streng untersagt. Ist der Lehrer angestellt, dann genießt er auch das Vertrauen und den Schutz seiner vorgesetzten Behörde. Jede ihm zugefügte Beleidigung und Verleumdung wird unnachlässig bestraft.

Der Mittelstand in den größeren Ortschaften schreitet häufig zur Gründung von Mittelschulen. Sie sind gewöhnlich städtische Schulen, erheben Schulgeld und stecken sich, da sie unter günstigeren Bedingungen arbeiten, erhöhte Ziele. Namentlich suchen sie ihren Schülern eine dem Mittelstand entsprechende Bildung, die mehr das praktische Leben berücksichtigt, zu vermitteln. Sie werden drum auch Realschulen genannt und erteilen vielfach ihren Schülern in der Schlußprüfung die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienste.

Zu den höheren Schulen zählen das Gymnasium und das Realgymnasium. Sie nehmen nur Schüler auf, die das 9. Lebensjahr zurückgelegt haben und in der Aufnahmeprüfung dartin können, daß sie geläufig lesen, schreiben und zu rechnen verstehen und auch sonst in den Elementarkenntnissen bewandert sind. Beide Anstalten haben 9 aufsteigende Klassen. Die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden wächst stufenweise von 28 bis auf 36. In der Unterklasse des Gymnasiums beginnt der lateinische, in der 2. der französische, in der 4. der griechische und in der 7. entweder der hebräische, englische oder polnische Unterricht. Das Realgymnasium hat denselben Aufbau, lehrt aber von den alten Sprachen nur das Lateinische und berücksichtigt dagegen mehr das Englische und Französische. Außer den Sprachen erfahren in beiden Anstalten sämtliche Fächer der Volksschule eine den bejahrteren Schülern angemessene Erweiterung und Vertiefung. Um den Unterricht möglichst fruchtbringend zu gestalten, dürfen nicht mehr als 40 Schüler in die Unterklasse aufgenommen werden. Jeder Lehrer erteilt wöchentlich höchstens 24 Stunden und zwar nur in den Fächern, die er besonders studiert hat. Das Gebäude selbst soll allen hygienischen und pädagogischen Forderungen entsprechen. Die neueren Gymnasien sind stets eine Zierde der Stadt und besitzen eine solche Auswahl an Lehr- und Lernmitteln, daß ein sicherer Erfolg gewährleistet werden kann. Da das Schulgeld äußerst niedrig bemessen ist, — jährlich etwa 120—200 Mark, — und an jeder der 700 Anstalten Deutschlands 15—30 Lehrer tätig sind, so erfordert vielfach jeder einzelne Schüler eine Zubuße von einigen Hundert Mark fürs Jahr. Der erfolgreiche Besuch der unteren 6 Klassen gewährt das Recht zum einjährig-freiwilligen Dienste. Die bestandene Reifeprüfung berechtigt zum Besuche der Universität.

Die ältesten Universitäten in Deutschland sind: Heidelberg, gegründet 1386, Leipzig 1409, Rostock 1432, Greifswald 1456, Freiburg 1456, Tübingen 1477 und Wittenberg 1502. Zur Zeit gibt es im Deutschen Reiche 22 Universitäten, 10 technische Hochschulen und 18 andere Fachhochschulen. An der größten Universität in Berlin wirken über 350 Professoren und die Zahl der Hörer beträgt dort mehr als 6000. Im Jahre 1908 betrug die Gesamtzahl der Studierenden in Deutschland 47 799 darunter waren 3594 Ausländer.

Die Studenten besuchen, entsprechend dem Berufe, dem sie sich zuwenden wollen, die juristischen, theologischen, medizinischen oder philosophischen Vorlesungen. Nach 3—5 Jahren dürfen sie sich einer Prüfung unterziehen. Wenn sie sich nach dem Bestehen derselben einige Jahre praktisch eingearbeitet und ihrer Militärpflicht genügt haben, können sie in Amt und Würden treten.

Das Bestreben der Universitäten geht dahin, alles, was der Menschengestalt erforscht und erforschen hat, der wissbegierigen Jugend in Wirklichkeit oder doch wenigstens im Wort und Bild vorzuführen. Darum scheuen sie keine Mittel, um sich auf der Höhe zu halten. Schon gleich nach der Erfindung des len-

baren Luftschiffe wurden Lehrstühle für Luftschiffahrtskunde eingerichtet.

Im Mittelalter war das deutsche Schulwesen mit einem schweren Fehler behaftet. Der Unterricht lenkte das Sinnen und Trachten der Jugend zu sehr auf das Fernliegende. Entweder machte er den Geist nur in dem grauen, nun doch einmal vergangenen Altertum heimisch, oder er lockte ihn zu den unbekannten Gestirnen des Uebernatürlichen, des Philosophischen. Dadurch wurde der Jünger den wirklichen Verhältnissen entrückt, und im Leben benahm er sich oft so, daß das Volk sagte: „Je gelehrter, desto verkehrter!“ Aber die praktisch denkende Neuzeit suchte und fand Heilmittel. Zunächst waren es einige kleinere Städte, die besondere Fachschulen für Lehrlinge ihrer heimischen Industrie einrichteten, um dadurch zweckentsprechendere, gefälligere und somit konkurrenzfähigere Waren zu schaffen. Solche Schulen, die sich je nach ihrem Lehrplane Industrieschulen, Gewerbeschulen, Bauerschulen, Landwirtschaftsschulen, Ackerbauerschulen, Handelsschulen, usw. nennen, sind auch heute noch durchweg Privatschulen. Aber der Staat unterstützt sie in jeder Weise, namentlich mit Geld, Lehrkräften und Lehrmaterial, ohne durch einschneidende Bedingungen die freie Entfaltung zu hemmen. Wie sehr man darauf bedacht ist, die fachmännische Ausbildung zu fördern, kann man daraus schließen, daß schon seit 30 Jahren Fachschulen bestehen in Jserlohn für Metallgewerbe, in Grenzhausen für Töpferei, in Magdeburg für Kunsttischlerei, in Krefeld für Weberei, in Gleiwitz für Drahtflechten, in Heinsberg für Korbflechten usw.

In fast allen Ortschaften sind die Meister verpflichtet, ihre Lehrlinge wöchentlich 2 Mal des Nachmittags oder des Abends zur Fortbildungsschule zu schicken. Hier werden einerseits die Volksschulstoffe aufgefrischt und vertieft und andererseits die dem Handwerk unentbehrlichen besonderen Kenntnisse vermittelt.

Die kleinen Residenzen in Deutschland sind von jeher die Pflanzstätten der schönen Künste, der Dichtkunst, Musik, Malerei, Bildhauerei und Gartenbaukunst gewesen. Ohne Weimar hätten die Deutschen keinen solchen Goethe und Schiller, ohne Baireuth keine Wagner'schen Opern, und ohne Dresden keine hervorragenden Maler.

An der Stätte ihres Wirkens entstanden Kunstakademien, Kunstschulen, Kunstgewerbeschulen und Musikkonservatorien, die alljährlich eine große Schar zum Verständnis der Meisterwerke führen und zum eigenen künstlerischen Schaffen anregen.

Die Lieblingsschulen der Hohenzollern sind die Militärschulen z. B. die Kriegsakademien, Kadettenanstalten, Artillerie- und Ingenieurschulen u. a. Sie bilden nur Offiziere vor und unterstellen der Militärverwaltung.

Die neueste Einrichtung auf dem deutschen Schulgebiete sind die Mädchen-Gymnasien, in denen sich die Töchter das Reifezeugnis für die Universität erwerben können. Bislang vermittelten die 10klassigen Mädchenschulen der weiter strebenden weiblichen Jugend eine abschließende Bildung. Aber die moderne Frauenbewegung fordert, daß auch dem weiblichen Teile der Bevölkerung bestimmte gelehrte Berufe erschlossen werden sollen.

Malnehmen und Teilen.

Die geeignetste Multiplikationsaufgabe ist wie in Nr. 6 der Mitteilungen erklärt wurde 3×2 . Auf dieselbe Weise werden alle Produkte im Zahlenraum von 1—20 gebildet. Zunächst die mit der Zahl 3 z. B. 3×2 , 3×3 , 3×4 , 3×5 , 3×6 . Jedesmal folgt der Multiplikationsaufgabe die entsprechende Divisionsaufgabe. Was früher von den Additions- und Subtraktionsaufgaben gesagt wurde, das gilt auch hier. In jeder Stunde wird das Benjum der vorhergehenden wiederholt und zwar in gleicher und bunter Reihenfolge. Eine gute Übung zum Nachdenken ist es, eine Multiplikationsaufgabe in der Sprache des Teilens oder des Enthaltenseins auszudrücken und umgekehrt. Wenn der Schüler die Antwort nicht weiß, so führe ihn der Lehrer die Lösung an der Rechenmaschine, an Strich- und Punktgruppen vor. Unschärfe im Rechnen rührt in erster Linie nicht von der Faulheit und Unachtsamkeit her, sondern entspringt vielmehr dem Mangel an Verständnis. Dem ist nur durch eine häufige Wiederholung abzuheilen.

I. Multiplikationsaufgabe 4×5 .

a) in der Sprache der Division.

Der Multiplikator wird zum Divisor. Der Lehrer fragt: „Welche Zahl muß ich durch 4 teilen um 5 zu erhalten?“

b) in der Sprache des Enthaltenseins. Der Multiplikator wird zum Quotienten. Frage: In welcher Zahl ist 5 4mal enthalten?

II. Divisionsaufgabe 20 : 5.

a) in der Sprache der Multiplikation. Der Divisor 5 wird zum Multiplikator. Frage: Welche Zahl muß ich mit 5 multiplizieren um 20 zu erhalten?

b) in der Sprache des Enthaltenseins. Der Divisor 5 wird zum Quotienten. Frage: Welche Zahl ist in 20 5mal enthalten?

III. Enthaltenseinsaufgabe 5 in 20.

a) in der Sprache der Multiplikation. Der Divisor 5 wird zum Multiplikanden. Frage: Mit welcher Zahl muß ich 5 multiplizieren, um 20 zu erhalten?

b) in Sprache der Division: Der Divisor wird zum Quotienten. Frage: Durch welche Zahl muß ich 20 teilen, um 5 zu erhalten.

Volksschullehrer-Examen im Jahre 1729.

Vor 200 Jahren waren die kleinen, wenig leistungsfähigen Landgemeinden oft in Verlegenheit um einen tüchtigen Lehrer. Es blieb ihnen daher vielfach nichts anderes übrig als die Personen, welche sich um das Lehramt bewarben, zu prüfen und dann dem Geeignetsten die Lehrerstelle zu übertragen. Ein solches Prüfungsprotokoll über eine Lehrervwahl in einem pommerschen Dorfe im Jahre 1729, lautet:

„Nachdem auf geschehenes löbliches Ableben des bisherigen Schulmeisters sich nur fünf Liebhaber gemeldet, so wurde zunächst vom Ortspfarrer in der Kirche vor Augen und Ohren der ganzen Gemeinde die Singprobe mit den Bewerbern fürgenommen und nach deren Beendigung dieselben im Pfarrhaus noch weiter auf folgende Art und Weise geprüft:

1. Martin Ott, Schuster allhier, 30 Jahre des Lebens alt, hat in der Kirche drei Lieder gesungen. Hat aber noch viel Melodie zu lernen, auch könnte seine Stimme besser sein. Gelesen hat er Genesis 10, 26 bis aus, buchstabierte Vers 16 bis 29. Das Lesen war angehend, im Buchstabieren machte er zwei Fehler. Dreierlei Handschrift hat er gelesen — mittelmäßig; drei Fragen aus dem Verstand beantwortet — recht; aus dem Katechismus die 54. Frage hergesagt ohne Fehler; drei Reichen nach dem Diktat geschrieben — vier Fehler; des Rechnens ist er durchaus unerfahren.

2. Jakob Mähl, Weber aus D., hat die Fünzig hinter sich, hat drei geistliche Lieder gesungen, doch Melodie ging ab in viele andere Lieder; Stimme sollte stärker sein, quälte mehrmalen, so doch nicht sein muß. Gelesen Josua 19, 1 bis 7, mit zehn Befehlern; buchstabierte Josua 18, 23 bis 26, ohne Fehler. Dreierlei Handschrift gelesen — schwach und ohne Stocken; drei Fragen aus dem Verstand, hierin gab er Genüge. Aus dem Katechismus die 41. Frage hergesagt ohne Fehler! nach dem Diktat drei Reichen geschrieben — fünf Fehler; des Rechnens auch nicht kundig.

3. Philipp Hopp, Schneider aus G., schon ein alter, gebrechlicher Mann von 60 Jahren, sollte lieber zu Haus geblieben sein, als sich dies vermaßen. Hat zwei geistliche Lieder gesungen. Stimme wie ein blölkend Kind, auch öftermalen in unrechte Lieder verfallen. Gelesen Josua 19, 7 bis 13 — gar jämmerlich; buchstabierte Josua 15, 22 bis 23, mit viel Anstoßen, das große I ein Stein des Anlaufens, kam endlich rüber. Drei Fragen aus dem Verstand — blieb fest sitzen. Dreierlei Handschriften gelesen, schon im Anfang gesagt, daß er besser nicht erfahren sei. Nach dem Diktat nur drei Wörter geschrieben — mit Mühe zu lesen. Rechnen ganz unbekannt, er zählte an den Fingern wie ein Kind. Wurde ihm gemeldet, daß er thöricht gehandelt habe, sich so melden, was er auch mit Thränen und Seufzen bekannt.

4. Johann Schütt, ein Kesselflicker von allhier, hat 50 Jahre des Lebens auf Erden gewandelt, und hat drei geistliche Lieder gesungen — mit ziemlichem Beifall. Gelesen und buchstabiert Genesis 10, 13 bis 18, auch nicht uneben. Beim Katechismus bemerkte man, daß er sothauen Stücken noch nicht in Übung steht. Nach dem Diktat drei Reichen geschrieben — ging an, was Buchstabieren betrifft, doch zehn Fehler! Des Rechnens nur im Abzählen erfahren.

5. Friedrich Roth, ein Unteroffizier in Schl., so im hochedlen v. Grumbkow'schen Regiment den Feldzug gegen die Schweden gewacht und allort ein Bein verloren, 45 Jahre des Lebens alt, hat zwei geistliche Lieder gesungen. Gut, starke Stimme, doch fehlt die Melodie im Ganzen, fiel einmal in ein ander Lied. Dreierlei Handschriften fertig gelesen. Gelesen und

Ueberall, auch in mehrklassigen Schulen, ist unter Aufrechter Erweiterung des Stoffes von dem Leichteren zum Schwereren von dem Näheren zum ferner Liegenden fortzuschreiten.

Geographie.

Der geographische Unterricht beginnt mit der Heimatlande sein weiteres Penum bilden das deutsche Vaterland und das hauptsächlichste von der allgemeinen Weltkunde: Gestalt und Bewegung der Erde, Entstehung der Tages- und Jahreszeiten, die Zonen, die fünf Weltmeere und die fünf Erdteile, die bedeutendsten Staaten und Städte der Erde, die größten Gebirge und Ströme.

Das Maß des darzubietenden Stoffes wird durch die Art der Schule bedingt; es ist indeß bei Aufstellung des Lehrplanes vorzuziehen, nötigenfalls den Umfang des Lehrstoffes zu beschränken, statt auf dessen Veranschaulichung zu verzichten und den Unterricht in Mitteilung bloßer Nomenklatur ausarten zu lassen.

Naturbeschreibung.

Gegenstand des Unterrichts in der Naturbeschreibung bilden außer dem Bau und dem Leben des menschlichen Körpers: die einheimischen Gesteine, Pflanzen und Tiere, von den ausländischen die großen Raubtiere, die Tier- und Pflanzenwelt des Morgenlandes und diejenigen Kulturpflanzen, deren Produkte bei uns in täglichem Gebrauche sind (z. B. Baumwollensaat, Tee, Kaffeebaum, Zuckerrohr). Von den einheimischen Gegenständen treten diejenigen in den Vordergrund, welche durch den Dienst, den sie dem Menschen leisten (z. B. Haustiere, Vögel, Seidenraupe, Getreide- und Gespinnstpflanzen, Obstbäume, das Salz, die Kohle), oder durch den Schaden, den sie dem Menschen tun (Giftpflanzen), oder etwa durch die Eigentümlichkeit ihres Lebens und ihrer Lebensweise (z. B. Schmetterling, Trichine, Bandwurm, Biene, Ameise) besonderes Interesse erregen.

In der mehrklassigen Schule kann nicht nur eine Vermehrung der Gegenstände, sondern auch eine systematische Ordnung derselben und ein näheres Eingehen auf ihre gewerbliche Verwendung stattfinden. Die Gewöhnung der Kinder zu einer aufmerksamen Beobachtung und ihre Erziehung zu sinniger Betrachtung der Natur ist überall zu erstreben.

Naturlehre.

In dem naturkundlichen Unterrichte der Schule mit einem oder zwei Lehrern sind die Schüler zu einem annähernden Verständnis derjenigen Erscheinungen zu führen, welche sie täglich umgeben.

In der mehrklassigen Schule ist der Stoff so zu erweitern, daß das Wichtigste aus der Lehre vom Gleichgewichte und der Bewegung der Körper, vom Schall, vom Lichte und von der Wärme, vom Magnetismus und der Elektrizität zu geben ist, so daß die Kinder inslaunde sind, die gewöhnlicheren Naturerscheinungen und die gebräuchlichsten Maschinen erklären zu können.

Gefang.

Zu dem Gefangunterrichte wechseln Choräle und Volkslieder ab. Ziel ist daß jeder Schüler nicht nur im Chor, sondern auch einzeln richtig und sicher singen könne und bei seinem Abgange eine genügende Anzahl von Chorälen und Volksliedern, letztere möglichst unter sicherer Einprägung der ganzen Texte, als festes Eigentum inne habe.

Der Turnunterricht.

Der Turnunterricht wird auf der Mittel- und der Oberstufe der Knaben in wöchentlich zwei Stunden nach dem durch Birkular-Verordnung vom 8. Oktober 1868 eingeführten Leitfaden für den Turnunterricht in den preussischen Volksschulen erteilt. Wünschenswert ist, daß auch auf der Unterstufe Turnspiele und Vorübungen angestellt werden.

Subiläum.

Unter den Lehrern unseres Bezirks giebt es nur sehr wenige, welche 25 Jahre im Dienste ausharren. Die meisten kehren bald der Schule den Rücken. Angesichts dieser traurigen Tatsache ist es doppelt rühmend, wenn etliche Männer der Schule treu bleiben. Zu ihnen gehört Herr Konrad Glau, welcher am 1. Oktober 25 Jahre die Schule in Tatyba 1 und 21 Jahre neben derselben die in Itoupabazinha geleitet hatte. Beide Gemeinden hatten sich in seltener Einmütigkeit gerüstet, am 3. Oktober den Geburtstag festlich zu begehen. Das Haus und die Schule

des Jubilars waren herrlich mit Blumen, Girlanden und Palmenzweigen geschmückt. Die Musikkapelle begrüßte die zahlreich erscheinenden Gratulanten, darunter sehr viele Kollegen, mit entsprechenden Weisen. Um 9 Uhr erschienen die Schützen, präsentierten tadellos unter dem schneidigen Kommando eines Kriegers von 1870/71 und stellten sich an der Spitze des Festzuges zur Kirche. In der Predigt über den Spruch: „Er läßt es den Aufrichtigen gelingen und beschirmt die Frommen“ gedachte Herr Pastor Hobus in kernigen Worten des treuen Arbeiters an der Kinderseele und dessen liebevolle, stets hülfbereite Familien. Darauf richteten die Herren Vollmann und Jost im Namen ihrer Schulgemeinden kurze Ansprache an die Versammelten. Ihre gesunden, fein durchdachten Ansichten über Schule und den hohen Wert einer pflichttreuen Lehrerpersönlichkeit machten auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck. Wo solche Marsehende und bedächtige Kolonisten im Schulvorstand sind, da kann auch ein Lehrer 25 Jahre wirken. Sie verstehen es, alles, was nicht in die Schulstube gehört, fern zu halten und dem Lehrer das zu verschaffen, was er am allernötigsten braucht, nämlich: Ruhe. Darauf sprach der Jubilar, sichtlich gerührt von den Beweisen der Ehrung, allen Erschienenen seinen Dank aus und gab daran anschließend einen kurzen Ueberblick über seine 25jährige Arbeit. Nach dem prächtigen Festmahl, das mit ernsten und heiteren Ansprachen gewürzt wurde, trugen die Schulkinder in der Kirche einige Lieder und Gedichte vor. Unter diesen fanden die humorvollen plattdeutschen Geschichten den reichsten Beifall. Den Schluß der Feier bildeten Kinderbelustigungen, die sorgfältig vorbereitet, immer wieder die Jugend zu fesseln und anzuspornen wußte.

Die gleiche Verehrung wie die Gemeinden, zollt Herrn Glau auch der Schulverein. Seit dessen Gründung gehört Herr Glau dem Vorstande an und hat stets an allen Sitzungen regen Anteil genommen. Herr Lehrer Glau ist derjenige, der den sichersten Blick für die praktische Seite unserer Kolonieschule hat. Er ist Mitherausgeber des Rechenbuches und hat als Erster das neue Beseuch in seiner Schule eingeführt. Der Vorstand war brunn auch vollzählich zur Feier erschienen und ehrte den Jubilar durch Ueberreichung eines Diploms.

Die unterrichtliche Tätigkeit des Herrn Glau kennzeichnet am besten die eine Tatsache, daß in seinen Schulgemeinden verhältnismäßig die meisten Zeitungen gelesen werden. Ein Lehrer, der in seinen Kindern ein solches über die Schulzeit hinausreichendes, weiterverfolgendes Interesse erwecken kann, erfüllt seine Pflicht.

Die zahlreich gespendeten Gaben bestanden u. a. in einem Schreibtiisch, Gemeinde Tatyba 1; Gemeinde Itoupabazinha; Büchergabe, Superintendent, silbernen Schreibzeug, Devischer Schulverein.

Wir wünschen Herrn Lehrer Glau, daß er das Vertrauen und die Verehrung, welche er durch 25jährige treue Arbeit mühsam erworben hat, noch lange Jahre hindurch genießen möge, seiner Schule zum Segen, und seinen Kollegen zur Nachahmung.

Zur Beachtung!

Alle diejenigen Schulgemeinden, die in den letzten Monaten dem Deutschen Schulverein für Santa Catharina als Mitglied beigetreten sind und bislang noch keine Zuwendungen in Pesebüchern und Eingehessten bekommen haben, werden hierdurch aufgefordert, sich an die Geschäftsstelle des Vereins (G. Artur Koehler, Blumenau) zu wenden mit gleichzeitiger Angabe der Schülerzahl und genauer Bekanntgabe der Postadresse. Die Zusendung der Bücher erfolgt dann umgehend.

Lehrer-Vereinigung.

Mittwoch, den 17. November, morgens 9 Uhr

Konferenz.

im Lokale von Paupitz, Passio manso.

Tagesordnung:

1. Welche Zwecke hat der Lehrerverein und welche Ziele soll er verfolgen? (Besprechung.)
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.